



Abtenau



Adnet



Annaberg



Bad Vigaun



Golling



Hallein



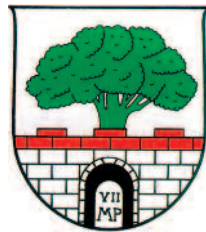
Krispl



Kuchl



Oberalm



Puch



Rußbach



Scheffau



St. Koloman

Historisch-Etymologisches Lexikon
der Salzburger Ortsnamen (HELSON)

Historisch-Etymologisches Lexikon der Salzburger Ortsnamen (HELSON)

unter der Patronanz der Salzburger Ortsnamenkommission (SONK)
herausgegeben von THOMAS LINDNER

Band 2 – INGO REIFFENSTEIN: Tennengau

33. Ergänzungsband der Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde

INGO REIFFENSTEIN

**Historisch-Etymologisches Lexikon
der Salzburger Ortsnamen (HELSON)**

Band 2 – Tennengau

EDITION
TANDEM

Ingo Reiffenstein

**Historisch-Etymologisches Lexikon
der Salzburger Ortsnamen (HELSON)**

Band 2 – Tennengau

Titelbild: Urbar 375, Salzburger Landesarchiv (SLA)

Gestaltung: Volker Toth

Karte Tennengau: Werner Hölzl

Druck: Buch.Bücher Theiss, St. Stefan

ISBN 978-3-902932-74-7

© 2017 EDITION TANDEM, Salzburg | Wien
www.edition-tandem.at

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	VII
Lexikon der Ortsnamen	1
Wiederkehrende ON-Grundwörter und -Suffixe	93
Bibliographie	95
Indizes	105
Abkürzungs- und Symbolverzeichnis	114
Korrekturen zu HELSON 1	117

EINLEITUNG

Was in der Einleitung zum 1. Band des HELSON (Stadt Salzburg und Flachgau, S. VIIff.) über die Bildung der Ortsnamen, über grammatische und lauthistorische Voraussetzungen, über dialektale Veränderungen und über Eigentümlichkeiten der Verschriftung gesagt wurde, gilt im Prinzip auch für die Namenlandschaften des Tennengaus. Zwar gibt es selbstverständlich auch im Salzburger Norden (Flach- und Tennengau) **Dialektunterschiede** (besonders deutlich hörbar in der Abtenau), in der Grundstruktur ist das Voralpenland nördlich der Kalkalpenbarriere vom Dachstein über das Tennengebirge bis zu den Berchtesgadener Alpen aber doch eine relativ einheitliche mittelbairische Dialektlandschaft. Vor allem im Gegensatz zu den konservativeren Dialekten der Gebirgsgaue kommt das deutlich zum Ausdruck.

Die **Ortsnamenlandschaft** südlich einer Linie von Salzburg – Fuschl – St. Gilgen unterscheidet sich hingegen sehr deutlich von der des Flachgaus nördlich dieser Linie. Die Ortsnamen des **Flachgaus** (gemeinsam mit denen des altsalzburgischen Rupertiwinkels [Laufen – Teisendorf – Tittmoning]) erweisen durch mehrere Kriterien eine sehr frühe bairische Siedlung seit jedenfalls dem 7. Jh. Zeugnisse dafür sind vor allem die vielen alten *-ing*-Ableitungen von bairischen Personennamen (von *Anthering*, *Eching*, *Pabing* usw. bis *Trainting* und *Wendling*; Verzeichnis der über 90 *-ing*-ON im HELSON 1, 184f.), ferner die Verwendung von alten Grundwörtern wie *wang/weng* ‘Wiese, Leite’ (z.B. in *Hallwang*, *Pinswag*, *Weng* u.a.), *bûri* ‘Haus’ (*Dorf-*, *Michael-Beuern*), *sel* ‘Haus’ (*Söllheim*, *Gumersil*) oder *biburg* ‘Umwallung’ (*Biburg* bei Laufen und bei Waging; REIFFENSTEIN 2007, 123), die noch während oder bald nach der ahd. Zeit (8.-11. Jh.) für die Bildung neuer Namen nicht mehr verwendet wurden, weil sie aus dem lebenden Wortschatz ausschieden (vgl. HELSON 1, 187f.). Auch die über 30 Ortsnamen auf *-heim* ‘Wohnsitz, Heimstatt’ (*Baierham*, *Bergheim*, *Riedlkam*, *Siezenheim* usw.) entstanden überwiegend in der Frühzeit der bairischen Siedlung. Dazu kommen früh eingedeutschte romanische Dorfnamen wie *Morzg* und *Grödig* und die romanisch-bairischen Mischnamen wie *Eugendorf*, *Köstendorf*, *Irrsdorf* und mit *Liefering* sogar ein alter bairischer *-ing*-Ortsname mit einem romanischen Personennamen, Zeugnisse bairischer Siedlungen unter der Patronanz römischer/romanischer Grundherren. Insgesamt ergibt das das Bild einer bairischen Erschließung und Namengebung bald nach der Landnahme, z.T. in Kooperation mit verbliebenen romanischen Grundherren (siehe dazu die einschlägigen ON-Artikel in HELSON 1).

Im **Tennengau** (und schon in den historischen Waldgebieten des Flachgaus östlich von Salzburg [Koppl, Ebenau, Hof, Fuschl, Faistenau, Hintersee; St. Gilgen, Strobl]) wurde die Kulturlandschaft maßgeblich „durch das gewaltige Siedlungswerk des Hochmittelalters“ (DOPSCH/SPATZENEGGER 1, 348ff.) des 11.-13. Jhs. geprägt und vorwiegend durch Rodung für die landwirtschaftliche Nutzung erschlossen. Domi-

nierender Siedlungstyp ist hier der Einzelhof in Streusiedlung mit wenigen und oft jüngeren Dörfern. Das schlägt sich auch deutlich in der Gemeindestruktur nieder: den 39 z.T. kleinen Gemeinden des Flachgaves (inklusive der Stadt Salzburg) stehen im Tennengau nur 13, flächenmäßig z.T. sehr große Gemeinden gegenüber, von denen fünf erst im 19./20. Jh. als eigene Gemeinden eingerichtet wurden (Krispl und St. Koloman, herausgelöst aus Kuchl, Scheffau, herausgelöst aus Golling, und Annaberg und Rußbach, herausgelöst aus der großen Gemeinde Abtenau, die selbst nicht über das 12. Jh. zurückgeht). Auch die einzige Stadt des Bezirkes, die Bezirkshauptstadt Hallein, ist erst im 13. Jh. im Zusammenhang mit der Wiederbelebung des Salzbergbaus auf dem Dürrnberg entstanden.

Zwei sehr früh eingedeutschte romanische Ortsnamen gibt es immerhin auch im Tennengau (→ *Adnet*, *Kuchl* im Salzachtal, mit Durchführung der sog. 2. [ahd.] Lautverschiebung $d > t$, $k > (k)ch$ [ca. 7./8. Jh.]). Für die weit größere Zahl romanischer Namen im Tennengau lässt sich hingegen auf Grund ihrer heutigen Aussprache sagen, dass ihre Eindeutschung nicht vor dem 11. Jh. erfolgte. Das wichtigste Kriterium dafür ist die Tatsache, dass diese Namen den Wortakzent auf der letzten Silbe tragen. In allen alten germanischen Sprachen lag die Wortbetonung auf der 1. Silbe (Stammsilbe). Diesem Betonungsmuster wurden auch Entlehnungen aus anderen Sprachen unterworfen (vgl. im Deutschen z.B. *Müll(n)er*, *Münze*, *Pilger* usw. < lat. *molinarius*, *monéta*, *peregrinus* usw.). Auch die beiden früh eingedeutschten Ortsnamen *Adnet* und *Kuchl* folgen diesem Muster (**Adanáde* > *Átanate* ‘Ádnet’, *Cucúllis* > *Chúchil* ‘Kuchl’). Bei Eindeutschungen nach ca. 1000 unterblieb diese Verschiebung des Akzents auf die 1. Silbe; es blieb das ursprüngliche (in unserem Fall das lateinische) Betonungsmuster erhalten, so in den Tennengauer Ortsnamen → *Alpigl*, *Garnéi*, *Gugelán*, *Ramáigraben*, *Torrén*, *Vigáun* (vgl. dagegen die früher eingedeutschten ON *Múntigl* bei Bergheim aus lat. *monticulus*, HELSON 1, 85f. und *Morzg* bei Salzburg, 798-814 *Marciago*, 1139 *Mórzig* < *Martiácum*, HELSON 1, 83). Diese Ortsnamen belegen eindeutig, dass im Salzachtal zwischen der Stadt Salzburg und dem Pass Lueg die romanische Sprache neben dem Bairischen auch nach dem Ende der römischen Herrschaft mehrere Jahrhunderte lang weiterlebte und jedenfalls bis ins 11. Jh. gesprochen wurde. Die Tatsache, dass die Namen größerer Ortschaften früh eingedeutscht wurden (neben *Adnet* und *Kuchl* südlich von Salzburg noch *Anif* und *Morzg*, HELSON 1, 7f.; 83), während die Namen kleinerer Siedlungen durch die Endbetonung und durch einige konsonantische Merkmale das längere Weiterleben der romanischen Sprache bezeugen (neben den genannten Tennengauer Namen noch *Fuschl*, *Gfalls*, *Gizóll*, *Gois*, *Gnigl*, *Lidáun*, HELSON 1, 12, 36f., 39f., 75), ist sicher dadurch zu erklären, dass der Sprachgebrauch sozial gestaffelt war: während in den größeren Orten das Bairische (Deutsche) schon früh als die Sprache der neuen Herren dominierte, lebte auf dem „flachen Land“, in der bäuerlichen Bevölkerung, noch lange das **Romanische** weiter. Vor allem das Almwesen lag offenbar fest in den Händen romanischer Fachleute (zu den romanischen Namen der → *Gugelán*- und *Alpiglalm* kommt noch der → *Ramáigraben* im Tauglboden, die → *Zisterbergalm* in der hintersten Gaißau und die *Genneralm* in Hintersee, HELSON 1, 35, hinzu). K. FINSTERWALDER (1990-1995,

833ff.) hat schon 1954 dieses Nebeneinander von Ortsnamen größerer Siedlungen mit Initialakzent und von Namen kleinerer Siedlungen mit romanischem Akzentmuster auch für das tirolische Oberinntal (Gegend um Imst) beschrieben und sozilinguistisch erklärt. Ähnliche Verhältnisse sind an der Nordabdachung der Alpen vom Werdenfelser Land (Wallgau – Partenkirchen) und dem tirolischen Unterinntal über den südlichen Chiemgau bis ins Salzburger Becken immer wieder nachzuweisen (REIFFENSTEIN 2003, 2896f.). Auch einige konsonantische Substituierungen in Tennengauer Namen sind nicht vor dem 8./9. Jh. erfolgt, so die von lat. *c* durch ahd. *g* in lat. *campus* > → *Gamp*, *Cuculana* > → *Gugelan*, *vicone* > *Figûn* → ‘Vigaun’ und die von lat. *v-* durch *f* in *vicône* > *Figûn* → ‘Vigaun’, **riba (riva)* > → *Rif*, *Lagúsculus* > **Lavúsculo* > *Fuschl* (HELSON 1, 32). Bei früher Eindeutschung wurde *c (k)* durch die Lautverschiebung erfasst (> (*k*)*ch*) und lat. *v* durch ahd. *w*-substituiert (lat. **vallarium* > *Waller(see)*, HELSON 1, 134f., *villa* > *Weil(dorf)* bei Teisendorf, Bayern, die *Walchen*-ON [*See-, Straßwalchen*]).

In dieses Bild passt auch, dass es südlich von Salzburg (→ *Wals*) keine *Walchen*-ON mehr gibt. Wo die kumulative Ansiedlung von Romanen nicht mehr Normalität war, sondern als Ausnahme wahrgenommen wurde, war das durch die Aufnahme der Walchen in den Ortsnamen auch „nennenswert“. Zwischen Salzburg und dem Pass Lueg war zu der Zeit, als das Gebiet durch bairische Siedler erschlossen wurde, die Präsenz von Romanen offenbar so allgemein und offenkundig, dass kein Anlass bestand, diese Tatsache als Besonderheit in den Ortsnamen hervorzuheben.

Dass die bairischen Siedlungen im Salzachtal südlich von Salzburg markant später angelegt wurden als die im Flachgau nördlich von Salzburg, ist an den Ortsnamen auch daran ablesbar, dass die typischen Bildungsmuster der bairischen Frühzeit hier fehlen: es gibt, in sehr deutlichem Gegensatz zum Flachgau mit fast 100 *-ing*-ON, südlich von *Itzling*, *Liefering*, *Ainring* und *Piding* keine alten *-ing*-Ableitungen (→ *Golling* und → *Wieting* bei Hallein sind keine Ausnahmen), südlich von *Siezenheim* und *Bergheim* keine Zusammensetzungen mit den alten Grundwörtern *-heim*, *-wang/-weng* (nur eine Rotte → *Wenger* in der G Kuchl), kein *-ach* ‘Fließgewässer’ (außer der *Salzach*); entsprechend selten sind auch Zusammensetzungen mit alten Personennamen, aber immerhin fehlen sie nicht ganz (*Appo* in → *Abtenau*, *Anzo* in → *Anzenau*, → *Anzerberg*, *Pabo* in → *Barmsteine*, → *Baumhofen*, *Kuono* in → *Kainau*). Dass einige dieser mit Personennamen gebildeten Ortsnamen immerhin relativ alt sind, ist der Tatsache zu entnehmen, dass die Gen.-Endung *-în* der schwachen Maskulina (vgl. dazu HELSON 1, XVI) Sekundärumlaut des *-a-* > *-ä-* (im Dialekt [a]) bewirkt hat, so in *Ænzeinsekg*, → ‘Anzerberg’ (PN *Anzo*), *Päbenstain*, → ‘Barmstein’, *Pabinhouin*, → ‘Baumhofen’ (PN *Pabo*); in den ON → *Abtenau* (PN *Appo*) und → *Anzenau* (PN *Anzo*) ist hingegen kein Umlaut eingetreten (Dialektausprache [ɔ]), sie sind also nach der Abschwächung der Endung *-în* > *-en* gebildet worden (ca. 11. Jh.). Das einzige größere Dorf mit einem alten deutschen Namen ist → *Puch*, ursprünglich ein Flurname, der im Erstbeleg in den BN (798/814) noch als Appellativ (*haganpuocha* ‘Hainbuche’) erscheint. Sonst gibt es nur die wenigen alten Dörfer im Salzachtal, *Kuchl*, *Golling*, *Adnet*, *Oberalm* und *Vigaun* (immerhin

lat. **vicone* ‘Großdorf’) und seit dem 11. Jh. als Siedlungsinsel (*insulam!*) im Urwald des Lammertales das st. petrische Pfarrdorf *Abtenau*. Natürlich hat sich das in den letzten 100 Jahren, verstärkt in den letzten 30 Jahren erheblich verändert. Aber auf die Namenlandschaft schlägt das erstaunlich wenig durch: Dominant bleiben die Weiler-, Hof- und Flurnamen, die meist auch von den neuzeitlichen Siedlungen übernommen werden.

Dass der Einzelhof im Tennengau auf weite Strecken hin die dominierende Siedlungsform ist, hat für die Namenlandschaft (und für das Namenbuch) die Folge, dass der Anteil der **Hofnamen** sehr groß ist (zur leichteren Orientierung ist im Namenbuch meistens dem Hofnamen in der Titelzeile die Katastralgemeinde oder Rotte in Klammer hinzugefügt). Eine nicht geringe Zahl dieser Namen bezeichnet heute zwar Weiler oder Katastralgemeinden. Aber immer noch ist die Zahl der Einzelhöfe groß und vor allem in den Bergregionen von Puch bis zur Lammer und in der Abtenau mit Rußbach und Annaberg landschaftsbestimmend. Zu diesen Hofnamen gehören natürlich die Komposita mit dem Grundwort *-hof* und die Rodungsnamen mit dem Grundwort *-reit/-reut*, vor allem aber auch die vielen Ableitungen mit dem maskulinen Zugehörigkeitssuffix *-er*, die von Hause aus nicht den Hof, sondern den Bauern bezeichnen und zu praktisch jedem Hofnamen (wie zu jedem geographischen Namen) gebildet werden können (*Au – Auer, Bachrain – Bachrainer, Pichl – Pichler, Schwalb – Schwalber* usw.). Auf die gleiche Weise erklären sich natürlich auch die vielen Familiennamen auf *-er*, wie *Berger, Eder (Öder), Hofer, Huber, Haslauer, Leitner, Neureiter, Rainer, Schlager, Wimmer* usw. Im Dialekt wird dieses Suffix *-er* zu [-ə] reduziert; da das aber auch bei dem Kollektivsuffix *-ach* (ahd. *-ahi*) und im Nebenton auch bei *-ouwe, -au* u.a. der Fall ist, konnte es leicht zu falschen Verschriftungen kommen, vgl. z.B. → *Dornerdörfel* für *Dornach*, *Hirscher* für *Hirschau*, *Oberhasler* für *-haslau* oder *-haslach*, *Thalger* für *Thalgau*, *Loimer* für *Liubman*. Gelegentlich gehen Hofnamen auf die Endung *-(e)n* aus, z.B. → *Eliesen, Kainzen, Lanzen, Lunzen, Stig(l)-, Wenglippen*. Auch hier handelt es sich um Bezeichnungen für den Bauern, und zwar um Dativformen von schwach flektierten Personennamen, z.B. *beim Elias(en)*. Gelegentlich werden im Dialekt für den Hofeigentümer auch Diminutivformen auf *-ai* gebraucht, z.B. [diənai] für den von → *Dürn*, [lipai] für den → *Wenglippen*-Bauern.

Eine beträchtliche Zahl der ins Namenbuch aufgenommenen Ortsnamen sind von Hause aus **Flurnamen**. Viele davon, vor allem solche mit dem Grundwort *-au*, fungieren auch als Hofnamen, von *Astau, Aschau* über *Klockau, Voglau* bis *Zaglau* und *Zimmerau*. Die Flurnamen mit dem Grundwort *-berg* bezeichnen hingegen, wenn sie nicht echte Bergnamen (Oronyme) wie *Anzerberg, Ofenauerberg* oder *Trattberg* sind, meistens Siedlungsgebiete in Berglage wie *Wimberg, Spumberg, Rengerberg, Ober- und Unterlangenberg*; es sind also Gegendnamen. Im Dürrenberger Salzbergbauggebiet ist *-berg* auch Fachterminus für einen Stollen (→ *Freuden-, Lind-, Steinberg*). Wie im Flachgau (HELSON 1, 188) gibt es auch im Tennengau einige Hofnamen mit dem Grundwort *-peunt, -point* ‘eingefriedetes Grundstück’ (z.B. → *Haar-, Pfenningpoint*).

Unter den **Rodungsnamen** stehen oben die Bildungen mit *-reit*, nicht selten mit einem Hofnamen als erstem Namensbestandteil; der *-reit*-Hof ist in diesem Fall Ausbausiedlung des im Bestimmungswort genannten Hofes (z.B. *Wallmann – Wallmannreit*, *Zill – Zillreit* u.a.). Häufig steht auch einfach *Neureit* oder für kleine Ausbauhöfe das Diminutiv *Reitl*. Überraschenderweise ist jedoch der Katalog sonstiger Rodungswörter ziemlich beschränkt, und das in klassischen Rodungsgebieten wie der Taugl oder Abtenau. *Gschwandt* und *Gseng* bezeichnen zwar große Rodungsgebiete zwischen Abtenau, Rußbach und Annaberg, aber nicht viele Höfe. Rodungsnamen auf *-brand*, *-schlag* fehlen überhaupt.

Über die verschiedenen Typen von Ableitungen und Zusammensetzungen geben die Namenslisten am Ende dieses Buches Auskunft.

Leider standen mir für viele Hofnamen und für die meisten Bergnamen keine Exzerpte aus historischen **Quellen** zur Verfügung. Oft konnten verdienstvolle Heimatbücher aushelfen, die freilich nicht immer strengen wissenschaftlichen Ansprüchen genügen. Hier muss dankbar der Name des Heimatforschers Leopold Ziller genannt werden, der über sehr gute Kenntnisse der archivalischen Quellen verfügte. Nicht selten musste die Namenserklärung ohne historische Belege auskommen; in vielen Fällen ist dann die heutige Dialektaussprache eine wichtige Hilfe. Die Entscheidung, welche Namen in das Namenbuch aufzunehmen sind und welche nicht, orientiert sich am amtlichen Ortsverzeichnis (1981), ohne ihm immer streng zu folgen. In vielen Fällen geht sie über das Ortsverzeichnis hinaus und ist dann notwendig subjektiv. Subjektiv ist auch die Entscheidung über die Aufnahme von Bergnamen.

Ich hoffe, dass das Buch im Ganzen ein befriedigendes und zutreffendes Bild einer interessanten Siedlungslandschaft vermittelt, mit einigen (wenigen) sehr alten Siedlungen und Ortsnamen im Salzachtal und dort mit Zeugnissen für das lange Weiterleben romanisch sprechender Bauern und immerhin mit ein paar slawischen Einsprengseln. Seitab des Salzachtals ist das Bild durch die hochmittelalterliche Rodungssiedlung bis in mittlere Höhen und tief in die Wälder bestimmt.

Zum Schluss bleibt der Dank. Die Arbeit am Ortsnamenbuch könnte nicht geleistet werden ohne die im Auftrag der Salzburger Ortsnamenkommission in den 1980er Jahren von Peter F. Kramml erstellte historische Ortsnamenkartei von Salzburg. Sie ist, wie schon für den 1. Band des HELSON, die erste und wichtigste Informationsquelle für die Arbeit an den Salzburger Ortsnamen. Die Dialektaussprache der Ortsnamen wurde, ebenfalls in den 80er Jahren, durch Salzburger Germanistik-Studenten erhoben. Thomas Lindner gebührt der Dank, dass er als Obmann der Salzburger Ortsnamenkommission diese Dateien elektronisch zugänglich gemacht hat. Für diverse ergänzende Auskünfte, vor allem zur Dialektaussprache von Ortsnamen, danke ich den freundlichen Helferinnen in den Gemeindekanzleien von Abtenau, Annaberg, Hallein und Vigaun, Margit Bader und Karl Müller für Auskünfte über Golling und Puch. Brigitte Pilshofer danke ich für Interesse und Zuspruch. Thomas Lindner

danke ich für die sorgfältige redaktionelle Betreuung des Bandes, für viele Fachgespräche und für die Ausarbeitung der indogermanischen Etymologien. Keinen Dank verdient der Hacker, der mir mehrere Monate Arbeit geraubt hat. Ohne die Textsicherungen durch Thomas Lindner wäre dieser Band nicht zustande gekommen.

Mit diesem zweiten Band des HELSON beendige ich (an der Schwelle zu meinem 90. Geburtstag) meine Mitarbeit an dem Historisch-etymologischen Lexikon der Salzburger Ortsnamen. Ich hoffe, dass auch dieser Band über die Namen des Tennengaus die gleiche freundliche Aufnahme findet wie der erste Band über die Namen des Flachgaus und der Stadt Salzburg. Dem Unternehmen des Namenbuches wünsche ich einen guten Fortgang.

Dorfbeuern, im November 2017

INGO REIFFENSTEIN

LEXIKON DER ORTSNAMEN

A

ABTENAU, Markt

D: [ɔp'maʊ]

U: **1124** *Appanowa â Stubenbergesekke sursum iuxta fluvium lamere* (SUB I, 331); *insulam quandam nomine Appâ-nouua iuxta fluvium qui vocatur Lâmara* (ib.); **1141** *insulam nomine Appanowe iuxta fluvium qui vocatur lamara* (SUB II, 299); nach **1147** *Walpurch uxor cuiusdam Hagenonis de Appenowe* (C M. 13. Jh., SUB I, 529); **1191** *ecclesiam videlicet ad Appenowe* (SUB II, 655); **E. 12. Jh.** *De Pinzgoe, de Pongowe et de Apponowe XV talenta* (C M. 13. Jh., SUB I, 515); **12./13. Jh.** *Taegno l. de Apnowe* (Or. MG Necr. 2, 117); **1233** *ecclesie Appenowe* (SUB III, 401); **1242** *in Appenawe quinque feoda* (SUB III, 547); **1249/50** *prediorum Apnawe et Scheffawe* (SUB IV, 6); **1268** *Ditrico de Appenawe* (SUB IV, 61); **1299** *deu gericht in der Abtenw und die vogtay* (SUB IV, 248); **1304** *daz geriht ze Abtenow* (SUB IV, 271), in der *Abtnow* (ib.); **1326** *ecclesie in Abbtenow* (SUB IV, 363); **1336** *Ich Jordan von dem Turm auz der Aptnaow* (Urkunden Nonnberg, MGSL 36, 15); **1356** *Swaiga dicta Zymmerawe sita in Aptnawe* (Urkunden Nonnberg, MGSL 36, 38; Übersetzung aus dem 15. Jh. *ain Swaig genant Zimmeraw, gelegen in der Aptnaw*); **1450** *in der Abbtenaw / in der Abtenaw / In der Abttenaw* (Urkunden Nonnberg, MGSL 38, 206); **1484** *In der abmau vnnd in der gastein vnnd in der*

großen adl (DOPPLER, MGSL 16, 218); **1526** *zu Abtnaw* (SPATZENEGGER, MGSL 2, 167), *Pauern von Abbtnaw* (ib.); **1675** *Pewördte Paurn, Alls hällinger, gollinger apenauer ...* (ZILLNER, Chronik 1598-1675, MGSL 2, 187); **1796** *Abbtenau* (HÜBNER 1796, II, 330).

E: → -ouwe 'Au' mit PN *Appo* (KAUFMANN 1968, 19). Seit dem 14. Jh. volksetymologische Umdeutung des selten gewordenen PN *Appo* zu *Abt* (Erstbeleg 1299), begünstigt sicher durch den Umstand, dass das Kloster St. Peter seit dem 9. Jh. über ausgedehnten Grundbesitz im Gebiet von Abtenau verfügt. Deutlich mundartlich geprägt ist der Beleg *abmau* (1484); in der gleichen Urkunde auch *adl* 'Arl'. *Abtenau* wird überwiegend appellativisch gebraucht ([di ɔp'maʊ, in de ɔp'maʊ]).

L: ANB 2f.; SONB 156; LINDNER 2008, 32. – Vgl. auch GFRERER 1981.

ADNET, D

D: ['ɔ:nət, 'ɔ:dnət]

U: **798-814** (C E 12. Jh.) *ad Atanate* (LOŠEK BN 9.4); **1122** *Sigiboto de Atanath* (SUB I, 330); **1122** *Sigiboto de Atanaht* (SUB I, 330, Z. 17); **1122** *Siboto de Atanat* (Var, C 13. Jh., SUB I, 330, Anm. m); **1125-47** *Sigibotone de Atanat* (SUB I, 346, Z. 12); **1144** *Sigiboto de Athnat* (C E 13. Jh., SUB II, Nr. 222, 323, Z. 10); **12./13. Jh.** *Ekkehardus de Atnat* (MG Necr. 2, 123); **1151-67** *Vlrich de Atanat* (SUB I, 657); **1151-67** *Vlrich de Attanat* (SUB I, 639); **1245** *officiali nostro in Atnat* (SUB III, 607); **1285** *Paldwino*

officiali de Atnat (Konzept, SUB IV, 142); **1407** *datz Atnat* (DOPPLER, MGSL 13, 31); **1432** *Härtel von Atnot* (2x) (Urkunden Nonnberg, MGSL 37, 205); **1444** *Steffan zw Adnaten* (DOPPLER, MGSL 14, 15); **1448** *Smidlehen zu Atnott* (Urkunden Nonnberg, MGSL 38, 201); **1460** *sand Stephan zu Adnaten* (DOPPLER, MGSL 14, 131); **1465** *in Monte Attnat in Prefectura Goling site* (DOPPLER, MGSL 15, 45).

E: kelt. Ableitungskompositum **at-an-ate* ‘Siedlung am Sumpf’; wenn roman. Konsonantenschwächung **t > d* (**Atanate > *Adanade*) anzunehmen ist, dann hat der ON die Medienverschiebung der 2. (ahd.) Lautverschiebung *d > t* mitgemacht, was eine Eindeutschung vor ca. 800 belegen würde. Seit dem 15. Jh. Schwächung von *t > d* durch die mittelbair. Konsonantenlenierung (1444 *Adnaten*).

L: ANB 10f.; SONB 57; LINDNER 2002, 539. – Vgl. auch KRETSCHMER 1990.

ADNETER RIEDL, Sdlg, G Hallein

D: [ˈɔ:nətə ri:dl]

U: **1350/60** *Rudbertus in Muntigl* (SLA, Urbar 6, fol. 10; KLEIN 1967, 51, Anm. 22).

E: oberdt. *Riedl* m. ‘leichte Erhebung, Bergrücken’ (SCHMELLER 2, 59; DWB 8, 918); vgl. *Riegel*. Der Adneter Riedel ist der „Höhenrücken, der das Adneter Becken von der Sohle des Salzachtales trennt“; er hieß im 14. Jh. *Muntigl* ‘monticulus’, vgl. dazu → *Muntigl*, HELSON I, 85f. und H. KLEIN 1967, 51f.

AHAUSER, E, G Hallein (Burgfried)

D: [ˈa:haʊsə]

U: **1143** *beneficium, quod habuit ab eo ad Pongowe, ad Ohusin, ad Hegelin* (SUB I, 402); *ad Hvsin; Ahavsen* (Randgl. 15. Jh., ib. Anm.e); **1313** *datz Ehausen in dem velde* (SUB IV, 315); **1325** *Seibot Haberl von Ahausen* (F. ca. 1470, SUB IV, 356); **1326** *pratum ibidem in Ahusen* (SUB IV, 363).

E: *-haus* mit ahd., mhd. *ouwe* ‘Schaf’ (altdial. [a:]). Der Name des *Ahauserbauern* lebt auch in einem Straßennamen weiter (*Ahauserweg*).

AICHHORN, Hf, G Abtenau (Seetrat-ten); **EICHHORN**, Hf, G St. Koloman (Oberlangenberg)

D: [ˈɔɐ̯xɔrn]

U: **1393** *Hainreich der Aicharn in der Seytten* (RETTENBACHER 1982, 442; **1718** *Guett Aichhorn ... auf der Gschwandt* (Hofurbar, GFRERER 1981, II, 394).

E: ahd. *eihhurn(o)*, *eihhorn(o)*, mhd. *eich(h)orn* ‘Eichhörchen’. Etymologisch hat das Wort weder mit der *Eiche* noch mit einem *Horn* zu tun. *Eichhorn, -hörchen* ist eine volksetymologische Deutung des undurchsichtigen Wortes. Zur Etymologie vgl. KLUGE/SEEBOLD 167f.; PFEIFER, EWb. 264; EWAhd 2, 974ff.; WBÖ 5, 1406ff. Bemerkenswert ist, dass sich das alte Wort ohne volksetymologische Deutung (z.B. zu bair. *Eichkatzl*) gehalten hat. Namengebendes Motiv: Gegend mit (vielen) Eichhörchen?

L: GFRERER 1981, II, 394.

AIGEN, D, G Vigaun (Riedl)

D: [ɔæŋ]

U: **1188-1193** *predium suum apud Muntigil* (SUB I, 477; dort irrig auf Bergheim bezogen, vgl. KLEIN 1967, 52, Anm. 26); **1369** *Aygen auf dem Muntigel*, **1445** *Muntigel am Aygen* (Urbar St. Peter, KLEIN 1967, 52).

E: mhd. *eigen* 'freier Grundbesitz' (HELSON 1, 4f.); das Dorf liegt am Ende des → *Adneter Riedls*, der bis ins 15. Jh. den Namen → *Muntigl* trug.

L: KLEIN 1967, 52f.; *Vigaun* 1990, 213.

ALMBACH, ALM, GewN, r. z. Salzach bei Hallein → *Almbach*, HELSON 1, 6.

D: [ɔim(bɔx)]

U: **798-814** (C E 12. Jh.) *ecclesiam ivxta ripam, que vocatur Albina* (LOŠEK BN 7.3).

E: alteurop. **alb^h-inā* 'die Weiße'; die idg. Farbwurzel **h₂elb^h-* (> **alb^h-*) 'weiß' (vgl. lat. *albus*) kommt in vielen GewN vor (z.B. *Elbe*, *Lavant*). Die meisten histor. Belege betreffen den ON → *Oberalm*.

L: → *Oberalm*

†**ALMSTEG** bei Oberalm

U: **1536** *bey dem Albm Steg im Glanegger gericht bei der Öslmüll* (Urkunden Nonnberg, MGSL 41, 50).

E: *-steg* 'Brücke' mit → *Alm*, GewN.

†**ALMWERK** bei Hallein

U: **1498** *das heher guet gelegen bei hellen im Albenwerch* (DOPPLER, MGSL 16, 360).

ALPBICHL ALM → *Alpigl*

ALPIGL, Alm sö. des Trattbergs, G Abtenau (in älteren Ausgaben der ÖK 50, Bl. 94 und noch in der neuen ÖK25V, 33-01-10 (Fuschl) fälschlich *Alpbichlalm*)

D: [ɔɪ'pi:gl]

U: **788-790** (C M. 12. Jh.) *alpes ... Alpicula et Lacuana* (LOŠEK NA 7.8); **10.-12. Jh.** *inde Cinkenpah, inde Alpigilin, inde ad Chuningesperc* (C 10. Jh, SUB I, 912); **10.-12. Jh.** *ad Alpigilin* (C 10. Jh., SUB I, 912, Z. 27 = Tr. Mondsee Nr. 157, 172, 188), *Alplingon* (C 12. Jh.), ib. Anm.; **um 1000** *ad Alpigilin* (Tr. Mondsee Ne 157 gep., Kopie um 1000, Dat. nach RATH, Mondsee, 411); **um 1000** *ad Alplingon* (ib, Nr. 188 gep., Kopie gleichzeitig, Dat., RATH, Mondsee, 411); **12. Jh.** (F 748) *ad Alblingon* (ib, Nr. 172).

E: lat. *alpicula* 'kleine Alm'. Der Almname wurde spät (um oder nach 1000) eingedeutscht (Akzent nicht auf die erste Silbe verlegt). In der Neuzeit kam es zu volksetymologischen Verballhornungen (*Alp-*, *Altbichl*, *-bühel*). Die abtenauische Alm *Alpigl* ist nicht identisch mit der *Alpiglalm* in der G Strobl oberhalb des Schreinbaches (vgl. HELSON 1, 6). Auf welche Alm sich die Erstnennung bezieht, lässt sich nicht entscheiden; der Kontext (*alpis Cuculana*, → *Gugelan* in der Taugl) spricht eher für die Abtenauer Alm. Die Belege aus den Mondseer Traditionen beziehen sich sicher auf die Strobl Alm. Da FINSTERWALDER a.a.O. 29 für *alpicula* die Bedeutung „höher gelegener Teil einer Alm“ für Westtirol

erschließt, ist nicht unwahrscheinlich, dass das Wort ursprünglich das ganze Almgebiet zwischen den zwei Alpiglalten bezeichnete.

L: ANB 27; SONB 43; HELSON 1, 6; FINSTERWALDER 1990-95, 1, 189-199 (mit unzutreffender Angabe über die Akzentuierung der Salzburger *Alpigl-ON*).

ANGERER, Hf, G Abtenau (Leitenhaus)

D: ['ɔŋərə]

U: **1450** *Wolfgang Angär In der Abtenaw* (Urkunden Nonnberg, MGSL 38, 206).

E: mhd. *anger* 'Grasland, Ackerland' (WBÖ 1, 237ff.).

L: GFRERER 1981, II, 361f.

ANGERSTEIN, BergN (2100 m), G Annaberg

D: ['ɔŋɛstœʰ]

E: wahrscheinlich nach dem → *Angerer*-gut; der *Angerstein* weist glatte Felswände, aber keinen Anger auf.

L: ZILLER 1982, 76.

ANNABERG, D, Mitte des 18. Jhs. auf dem Gebiet der → *Zimmerau* neu begründet

D: ['anəbɛɐ̯g], zur Aussprache von *Anna* vgl. WBÖ 1, 249.

U: **1356** *Swaiga dicta Zymmerawe sita in Aptnawe* (Urkunden Nonnberg, MGSL 36, 38), *ain Swaig genant Zimmeraw, gelegen in der Aptnaw* (ib., Übersetzung 15. Jh.); **1450** *Czimmeraw gelegen in der Abbtanaw* (Urkunden Nonnberg, MGSL

38, 206); **1458** *Guet genannt Czimeraw daz gelegen ist In der Apptenaw* (Urkunden Nonnberg, MGSL 38, 220); **1544** *das Gut Zimmerau* (Urkunden Nonnberg, MGSL 41, 59); **1786** *Annaberggroth* (Annaberggrotte; GFRERER 1989, 215); **1796** *Vikariatskirche zur h. Anna, oder auf dem Annaberge in der Zimmerau ... im Jahre 1751 erbaut* (HÜBNER 1796, 2, 334).

E: → *-berg* mit dem Kirchenpatrozinium der hl. *Anna*, Kirche erb. 1750-52 auf einem Grund des → *Zimmeraubauern* (Kirche *St. Anna im Berg*); Gemeinde seit 1849 (GFRERER 1989, 91). Die Rotte → *Zimmerau* liegt knapp nördlich des Dorfes.

L: DEHIO 17; GFRERER 1989, 38, 91, 215ff. – Vgl. insgesamt auch GFRERER 1989.

ANZENAU, R, G Oberalm (Vorderwiestal)

D: [ɔnts'nəʊ]

E: → *-au* mit PN *Anzo* (KAUFMANN 1968, 33f.); vgl. HELSON 1, 8.

ANZERBERG, BergN (1469 m), G Krispl (Gaißau)

D: [antsə'bɛɐ̯g]

U: **1245** *usque in summitatem montis Aemzensperge* (SUB III, 607, Z. 31); **1390** *Ænzeinsekg, Ænzeinshorn* (KLEIN 1946/47, 71); ZILLER 1982, 76f. (mit weiteren Bel.)

E: → *-berg* mit PN *Änzîn*, Dim. von ahd. *Anzo*. Vgl. → *Anzenbergalm*, HELSON 1, 8.

L: ZILLER 1982, 76f.